

Eine Weltklasse? Die Düsseldorfer Malerschule und ihre internationale Ausstrahlung im Museum Kunst Palast

DÜSSELDORFER MALERSCHULE

Weltklasse! Manch ein Kritiker mag da fragen: Klingt das nicht nach Anmaßung? Wenn die Besucher dann aber die wohlproportioniert arrangierten und mit dezenter Farbigkeit akzentuierten Ausstellungsräume im Museum Kunst Palast durchmessen haben, so dürfte auch bei ihnen die Einsicht eindeutig sein: Nein, die Ausstellungsmacher haben nicht einfach nur die laute Trommel gerührt.

Die Düsseldorfer Malerschule hat in ihren zahlreichen Ausprägungen und Linien über gut ein Jahrhundert viele hochrangige Werke hervorgebracht. Und: Sie war ein Ausgangsort für eine internationale Szenerie, sie war – so wie es plakativ in der Bezeichnung anklingt – stilbildend, Bezugspunkt in den Auffassungen und Deutungen, in der Ausgestaltung von Stimmungen und Zeitströmungen.

Das alles ist – fast müsste man sagen: in feiner ironischer Umkehrung der Grundannahme – die Folge eines Exports: von Preußen in die Rheinlande. Der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. nämlich schickte seinen künstlerischen Großmeister Wilhelm von Schadow in das damals zwar schon elegante, aber von der Einwohnerzahl her noch sehr bescheidene Düsseldorf. Schadow sollte an der Spitze der 1819 wiedergegründeten Akademie dafür sorgen, dass auch die Rheinlande – seit

dem Wiener Kongress unter preußischer Flagge – ins Reich der preußischen Kunst- und Kulturauffassungen eingegliedert werden.

Man mag das Kultur-Anmaßung nennen. Das Ergebnis aber war, wie jetzt in der „Weltklasse“-Ausstellung zu sehen, ungeheuer fruchtbar. Das gilt nicht zuletzt für die Fülle, von der jetzt im Museum Kunst Palast weit mehr als 400 Werke Zeugnis ablegen. Darunter sind natürlich nicht wenige Leihgaben, die belegen, wie weitverzweigt die Akademie-Anstöße wirkten. Aber hauptsächlich ist es doch die schier überbordende Fülle der eigenen Düsseldorfer Sammlung, die jetzt in die-



ser Form – zum ersten Mal seit gut drei Jahrzehnten – die Besucher mehr als beeindruckt. Ohne sie jedoch zu überwältigen. Dies verhindert ein sehr kluges Konzept der Kuratorin Bettina Baumgärtel, welche die Ausstellung nach übergreifenden Gesichtspunkten – sowohl thematisch als auch epochebezogen – strukturiert hat. Das erlaubt, in den jeweils eingegrenzten, aber nicht dogmatisch abgegrenzten Bereichen sehr intensive Entdeckungen zu machen, um dann Kerneindrücke mit anderen Zuordnungen zu vergleichen. (Übrigens kann man mit Hilfe der schönen Sitzgelegenheiten die Fülle konzentriert und entspannt genießen.)



Max Stern (1872 – 1943), Auf dem Ananasberg, 1910, Öl auf Leinwand, 101 x 135 cm, Privatsammlung, Foto: Horst Kolberg, Düsseldorf

FABB. LINKS: GEORGE CALEB BINGHAM (1811 – 1879), DIE FRÖHLICHEN BOOTSLEUTE, 1877-78, ÖL AUF LEINWAND, 66,2 X 92,4 CM, TERRA FOUNDATION FOR AMERICAN ART, DANIEL J. TERRA COLLECTION, CHICAGO. FOTO: © TERRA FOUNDATION FOR AMERICAN ART, CHICAGO



Andreas Achenbach (1815 – 1910), Der Akademiehof (Die alte Akademie in Düsseldorf), 1831, Öl auf Leinwand, Stiftung Museum Kunstpalast Düsseldorf, Foto: Horst Kolberg, Düsseldorf

Und so erschließt sich dann von Raum zu Raum, was die Brüder Achenbach mit Johann Wilhelm Schirmer verbindet, wie Emanuel Leutze, Arnold Böcklin, Carl Friedrich Lessing und Oskar Modersohn zueinander stehen, um einige der ganz berühmten Namen zu nennen. Schnell fällt auf: Es gibt nicht den großen gemeinsamen Nenner, aus der vom Direktor Wilhelm von Schadow geleiteten Akademie wurde keine akademische „Kaderschmiede“. Was aber durchgehend zu sehen ist: handwerkliche Sorgfalt, technische Brillanz, Feinheiten und Raffinessen, die sichere Beherrschung der Mittel.

Aber vielleicht gibt es in diesen Werken aus gut einem Jahrhundert auch einen durchgehenden Zug: eine sinnende Nachdenklichkeit, eine eindringliche Betrachtung der Natur, eine bis zum Elegischen gehende Sehnsucht, eine spürbare Innerlichkeit, ohne die Grenze zum Kitsch zu überschreiten. Dies gehört sicher zu den bleibenden Eindrücken. Und hier zeigt sich auch, wie sinnvoll es war und ist, einmal aus der ganzen Fülle des Bestandes zu schöpfen.

Beat Wismer, Generaldirektor des Museums Kunst Palast, hatte diese Vision

schon früh, denn bereits bei der ersten öffentlichen Skizzierung seiner Pläne hatte er angekündigt, dass man unbedingt die Schätze des eigenen Hauses heben müsse, um die Spuren der Düsseldorfer Malerschule angemessen zu präsentieren und den Reichtum zu zeigen, der in dieser ur-eigenen Geschichte steckt, den allein die Zahlen belegen: Mehr als tausend Gemälde und gut über 5000 Zeichnungen und druckgrafische Blätter befinden sich im Museumsbestand. Die internationalen Leihgaben wiederum seien Beweis „für die weltweite Anerkennung dieses beachtlichen Teils der Düsseldorfer Kunstgeschichte“.

Zu den Schlüsselerfahrungen gehört dabei, dass diese Düsseldorfer Schule auch als besonders fortschrittlich galt. Dies gehört tatsächlich zu den Erkenntnissen, die sich nach und nach bei den kapitalähnlich abgesteckten Einzelbereichen einstellen: Es war fast immer die Spitze der Bewegung, die von der Düsseldorfer Akademie ausging. Seien es die spätromantischen Anverwandlungen der Natur mit ihrer inneren Sehnsucht, die sich im Biedermeier noch einmal in eine Abwendung von zudringlicher Welt verwandelte,

seien es die überhöhenden und verdichtenden Darstellungen bedeutender historischer Momente, seien es die Annäherungen an den Alltag, und seien es die ganz nüchternen, oft auch sogar anklagenden Blicke auf gesellschaftliche Missstände. Wenn Johann Peter Hasenclever Mitte des 19. Jahrhunderts „Arbeiter vor dem Magistrat“ malt, dann ist das Sozialkritik pur. Hier verbinden sich ahnend Aufbruch und Revolution.

So sind die Entwicklungslinien in vielen Nuancen zu studieren und genau zu verfolgen, von 1819 an, nach der preussischen Wiederbegründung der Akademie, bis hin zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Beat Wismer betont dabei, dass Kunstgeschichte hier auch als eine „Frage der Disziplin“ zu sehen sei, dass sich hier ablesen lasse, wie sich Anschauungen und Auffassungen entwickelten. Große Stars oder „Reißer“ gehörten eher nicht zu dieser Schule, trotz der vielen klangvollen Namen. Viel wichtiger sei diese Malerei für die Bildung einer Geschmackskultur, sie sei „prägend für das Bürgertum“.

Und da lässt sich leicht ablesen, mit welcher neuer Lust, mit welchem innerem Einklang sich die Bürger der neuen Zeit den Bildern dieser ineinandergreifenden oder sich ablösenden Bewegung widmeten. Einer Zeit, die im Ganzen gekennzeichnet war durch ein privat eingestimmtes neues Sich-Einfinden in der Welt. Politisch war sie geprägt durch wachsende Emanzipation, wirtschaftlich durch den erst noch zögerlichen, dann sich beschleunigenden Aufbruch in die Industriegesellschaft. Letztlich waren es Interpretationen des eigenen Zustandes, Spiegelungen und auch aktive Reflexionen ihrer Befindlichkeiten. Und dies immer wieder in überraschenden Mischungsverhältnissen, aber auch in klaren Gegensätzlichkeiten. Naturlyrik und Sozial-Anklage, profane Weltsicht



Dr. Bettina Baumgartel, Kuratorin der Ausstellung und Leiterin der Gemaldegalerie im Museum Kunst Palast, zeigt die wegweisende Bedeutung und internationale Ausstrahlung dieser Malerschule und ihre Kontinuität bis in die Moderne

und Christlich-Andächtiges, Alltagsgenie hier, die Historie als große Oper, Welt-Inszenierung als Entwurf und Welt-Abgeschiedenheit als Rückzug in die Idylle dort: Das alles findet sich in den Feldern, welche die Ausstellung absteckt, in idealer gegenseitiger Durchdringung. Aufschlussreich auch, wie sich die geographischen Koordinaten verschoben. Indem nämlich die Aufmerksamkeit für Italien,

Oswald Achenbach (1827 – 1905), Im Park der Villa Borghese, 1886, Öl auf Leinwand, Stiftung Museum Kunstpalast, Foto: Horst Kolberg



noch bis ins 18. Jahrhundert der geradezu magnetisch wirkende Sehnsuchtsort der Künstler, schwindet und der Norden in seiner von Sprödigkeit und Dunkelheit geprägten Anziehungskraft entdeckt wird. Fast könnte man von einer Seelenbrücke sprechen. Künstler aus Skandinavien – vor allem aus Norwegen – drängten nach Düsseldorf. Mitte des 19. Jahrhunderts kommt es zu einem regelrechten künstlerischen Reise-Boom an die Akademie, gefördert auch durch königliche Stipendien. Man spricht anerkennend von einer „Skandinavienkolonie“. So wie es zur positiven Einschätzung kommt – und das ist Beat Wismer ganz wichtig –, dass die Akademie-Schüler als „Avantgardekünstler“ gelten, die neues Terrain entdecken und offen sind für bislang nicht gestellte gesellschaftliche Fragen, aber auch auf individuelle Introspektion wie auf gemeinschaftliche empfundene Befindlichkeiten.

In bestimmten Phasen hat sich die Düsseldorfer Malerschule mit von der Theaterbühne übernommener Inszenierungs- und Dramatisierungskunst eine „überaus effektvolle Traumfabrik“ gebildet. Die habe sich zwar nicht – meint Kunstkriker Manfred Schwarz – in der



Friedrich Boser (1809 – 1881), Die Bilderschau der Düsseldorfer Künstler im Galeriesaal der Kunstakademie Düsseldorf, 1844, Öl auf Leinwand, 82 x 106 cm, Stadtmuseum Landeshauptstadt Düsseldorf, Foto: Horst Kolberg, Düsseldorf

Kunst der Moderne fortgesetzt, wohl aber in den Bilder- und Gefühlswelten Hollywoods. Natürlich wäre es verwegen, die in jedem Fall virtuosen Mal-Welten von großen Könnern wie Julius Bretz, Max Clarenbach (Vertreter der Frühmoderne mit Anklängen zum Impressionismus) einfach zu verlängern. Aber deutlich wird doch an allen Stationen: In all ihren Ausprägungen waren die mit der Akademie verbundenen Arbeiten von hohem Schauwert. Und genau das begeistert auch das heutige Publikum. Nicht zu vergessen dabei: mit globalem Ideen-Export (wie ihn beispielsweise die Hudson River School aufnahm, teils mit verblüffenden Bild-Parallelen) und mit der Bildung eines blühenden Kunstmarktes, in dem das aufstrebende Bürgertum sein Selbstbewusstsein manifestierte. Das alles ist in vielerlei Hinsicht auch modern und die darin aufscheinende Freiheit und Unabhängigkeit gehört in bester Kontinuität auch zum Kern der heutigen Düsseldorfer Akademie.

HENRY NAMAK

INFO

WELTKLASSE. DIE DÜSSELDORFER MALERSCHULE 1819-1918

Stiftung Museum Kunstpalast
Kulturzentrum Ehrenhof
Ehrenhof 4-5 40479 Düsseldorf
Bis 22. Januar 2012

► www.smkp.de

Das Heinrich-Heine-Institut eröffnet Einblicke in Leben und Werk großer wie kleiner Meister der Düsseldorfer Malerschule, ihre freundschaftlichen Beziehungen, ihre Rolle im kulturellen Leben der Stadt

INNENSICHTEN: MALER, MUSIKER UND POETEN

Wie das Künstlerleben im 19. Jahrhundert im Alltag ausgesehen haben mag, was die Maler inspirierte, mit wem sie befreundet waren, wohin sie reisten, was sie sammelten, wie und wo sie ihre Freizeit verbrachten, mit wem oder für wen sie musizierten, das alles ist in Porträt- und Atelierzeichnungen, in Briefen, Karikaturen, Urkunden, Rede- und Gedichtmanuskripten, Skizzen- und Tagebüchern festgehalten. Sie geben uns Einblicke in das Leben und Werk der Vertreter der Düsseldorfer Schule, ihre freundschaftlichen, familiären und geschäftlichen Beziehungen und zeigen ihre Rolle im kulturellen Leben der Stadt und in der Welt der Kunst.

Im Mittelpunkt der Ausstellung „Pin- sel, Pult & Piano“ im Heinrich-Heine-Institut steht vor allem das Zusammenspiel von Malerei, Musik und Dichtung, nicht zuletzt, weil der Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy, der häufig bei den Soireen im Hause Schadow aufspielte, auch selbst ein begeisterter Zeichner und Maler war, während z. B. der Maler Schirmer wiederum bei den Niederrheinischen Musikfesten als Sänger auftrat.

Es muss eine inspirierende und lebhaft e Zeit gewesen sein, da die Düsseldorfer Künstler ausgesprochen gesellig und vielseitig waren und sogar Feste miteinander feierten. „Die Düsseldorfer Künstler sind geistige Nomaden. Sie binden ihr Rössl heute an diesen Pfahl, morgen an jenen Strauch. Sie malen nicht nur, sie verkleiden sich auch, machen Knittelreime, oder

gelegentlich Oktaven, extemporieren Schnurren oder führen geschriebene Komödien auf“, schreibt Karl Immermann über sie.

Einer der Treffpunkte war vor allem die Künstlervereinigung Malkasten, in der die Geselligkeit gepflegt wurde und die bezeichnenderweise im Jahre 1848 von den

oben: Adolph Schroedter in seinem Atelier, 1845,

Lithographie von Henry Ritter

unten: Emanuel Leutze in seinem Atelier, 1845,

Lithographie von Henry Ritter



Vertretern der Düsseldorfer Malerschule gegründet wurde. Sehr viel offizieller geht es dort beim sogenannten „Kaiserfest“ im Jahre 1877 zu.

Aber wir sehen, dass auch ein „Stück Welt“ nach Düsseldorf kommt. So kündigt der ausgestellte Reisepass, den der Maler Achenbach 1850 während seiner Italienreise mit sich trug, noch von den Mühen einer damaligen Reise, die nur mit vielen Zwischenstationen und Stempeln möglich war. Auf jeden Fall ist das Archiv des Malkastens, dem ein Großteil der Exponate entliehen wurde, eine wichtige Quelle, ebenso wie die Autographensammlung zur Malerschule im Heine-Institut.

Dass der Künstler selbst im Atelier in dieser Zeit ein beliebtes Motiv auch für Zeichnungen ist, deutet auf dessen erwachtes Selbstbewusstsein zu dieser Zeit, auch kurz vor der Entdeckung der Fotografie. Eine Kuriosität dieser Ausstellung: das Sonderinteresse des Künstlers Theodor Hildebrandt, der leidenschaftlich Käfer sammelte und zeichnete. Er war eben auch Insektenforscher.

pk

PINSEL, PULT & PIANO INNENSICHTEN DER DÜSSELDORFER MALERSCHULE

Heinrich-Heine-Institut in Kooperation mit dem Malkasten Archiv.

Ausstellungsdauer: bis 13. November 2011

► www.duesseldorf.de/heineinstitut/museum/sonder/index.shtml

FOTOS: GEORGE CALEB BINGHAM (1811 – 1879), DIE FRÖHLICHEN BOOTSLEUTE, 1877-78, ÖL AUF LEINWAND, 66,2 X 92,4 CM, TERRA FOUNDATION FOR AMERICAN ART, DANIEL J. TERRA COLLECTION, CHICAGO, FOTO: © TERRA FOUNDATION FOR AMERICAN ART, CHICAGO

SCHAUPLÄTZE

ALFRED SISLEY – DER WAHRE IMPRESSIONIST

bis 29. Januar 2012

Das Von der Heydt-Museum in Wuppertal zeigt nach den Ausstellungen zur „Schule von Barbizon“, zu Renoir, Monet und Bonnard die erste große Sisley-Ausstellung in Deutschland. Der in Paris geborene Sohn britischer Eltern gilt als einer der wichtigsten Künstler des französischen Impressionismus. Seine Werke im kleinen Format, nahezu ausschließlich zauberhafte Landschaften, sind, so Museumsdirektor Dr. Gerhard Finck, „Gedichte auf Leinwand“, Alfred Sisley sei „der Lyriker unter den Impressionisten“. 1839 geboren, absolvierte Sisley 1857 bei seinem Onkel in London eine Kaufmannslehre. Doch das Geschäftsleben interessierte ihn wenig – er wollte malen. Von 1860 bis 63 studierte er in Paris im Atelier des Schweizer Charles Gleyre, wo er mit Monet und Renoir Freundschaft schloss. Da seine Bilder vom offiziellen Salon mehrfach zurückgewiesen wurden, nahm er 1874 an der ersten Impressionisten-Ausstellung teil. Auch in den folgenden Jahren war Sisley häufig mit Monet, Renoir, Pissarro, Degas und Manet zusammen und stellte mit den Impressionisten aus. Im Krieg 1870/71 büßte er sein beträchtliches väterliches Vermögen ein und lebte dann in



Voller Licht und Poesie sind Alfred Sisleys Ansichten vom Ufer der Seine, Le Pont de Villeneuve-La-Garenne, 1872 New York, Metropolitan Museum of Art Copyright Foto: bpk/The Metropolitan Museum of Art/Malcolm Varon

bescheidenen Verhältnissen. 1869 verließ er die Hauptstadt Paris, um sich mit seiner Familie auf dem Land niederzulassen, zunächst in Bougival, Couveciennes, Marly-le-Roy, dann in der Nähe von Barbizon, in Veneux-Nadon und ab 1882 in Moret-sur-Loing, wo er 1899 starb.

Das Oeuvre Sisleys umfasst 884 Gemälde, die er in der Umgebung von Paris malte. Es gibt zahlreiche Bilder, die an den Ufern der Seine entstanden, und eine Reihe von Winterlandschaften, aber vor allem prächtige Frühlings- und Sommerbilder. Weiter malte er viele Ansichten seines Wohnortes Moret-sur-Loing sowie eine Serie, die analog zu Monets „Kathedrale von Rouen“, die Kirche von Moret-sur-Loing zum Thema hat, außerdem die Bildserie „Überschwemmung in Port-Marly“. Obwohl Sisley zu Lebzeiten kaum etwas verkaufte,

gehören seine Werke heute zu den größten Kostbarkeiten des Impressionismus, er wird in einem Atemzug mit Monet, Renoir, Degas und Pissarro genannt. Ein Besuch in der sehenswerten Sisley-Ausstellung überzeugt davon, dass dies völlig zu Recht geschieht.

Museum von der Heydt
Stiftung Schloß und Park Benrath
Benrather Schloßallee 100-106
40597 Düsseldorf
Tel. 0211/8 99 38 32
Öffnungszeiten:
Di + Mi 11 bis 18 Uhr
Do + Fr 11 bis 20 Uhr
Sa + So 10-18 Uhr
Mo geschlossen

► www.von-der-heydt-museum.de

100 JAHRE LEHMBRUCKS KNIENDE – PARIS 1911

bis 22. Januar 2012

Sie ist geradezu die Verkörperung der Anmut, Lehmbrucks Kniende im Duisbur-

ger Lehmbruck Museum. Geschaffen hat sie der Bildhauer Wilhelm Lehmbruck vor genau 100 Jahren, 1911 in einem Pariser Atelier. Für ihren Schöpfer stellte die Kniende einen ganz persönlichen, kreativen Wendepunkt dar. Und auf die Kunst der Moderne hat die Figur in ihrer melancholisch liebreizenden Haltung in den letzten 100 Jahren ihre Wirkung auch nicht verfehlt. So war etwa für Josph Beuys Lehmbruck ein ganz wichtiges Vorbild, mit dem er sich auseinandersetzte. Deshalb wird in ihrem 100. Jahr der Knienden im Lehmbruck Museum auf besondere Weise gedacht.

Das LehmbruckMuseum Duisburg widmet ihr aus diesem Anlass eine der aufwändigsten und umfangreichsten Ausstellungen in der Geschichte des Hauses, kuratiert von einem internationalen Team unter Leitung der Kustodin der Lehmbruck-Sammlung sowie für Malerei und Grafik Marion Bornscheuer. In drei Sektionen verdeutlicht die Ausstellung anlässlich des 100. Geburtstag dieser weltberühmten Skulptur nicht nur ihre Motivgenese, sie lässt auch die Atmosphäre im Paris des frühen 20. Jahrhunderts wieder lebendig werden. So beleuchtet sie die Kulturszene eben jener Zeit, in der Wilhelm Lehmbruck in der französischen Metropole unter Künstlern und Intellektuellen gelebt, gearbeitet und ausgestellt hat – im Café du Dôme,



Foto: Bernd Jansen/
VG B kunst Bonn, 2011

Aristide Maillol „La Méditerranée“, 1904/05, Bronze, 17 x 14 x 12 cm
Privatsammlung, © VG Bild-Kunst, Bonn 2011

dem Treffpunkt der Pariser Bohème, in seinem Hinterhofatelier an der Avenue du Maine oder in der legendären „Salle 41“ des in die Geschichte der Malerei eingegangenen „Salon des Indépendants“. Mit Leihgaben aus dem New Yorker MoMA, dem Pariser Louvre, dem Centre Georges Pompidou, dem Musée d'Orsay, dem Guggenheim Museum, der Berliner Nationalgalerie, den



Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der Fondation Beyeler und anderen hochrangigen Häusern bereitet Duisburg einem der Hauptwerke Lehmbrucks einen fulminanten Geburtstag – neben Werken Lehmbrucks unter anderem mit Skulpturen, Gemälden und Grafiken von Auguste Rodin, Henri Matisse, Constantin Brancusi, Maurice Denis, Marcel Duchamp, Robert Delaunay, Amedeo Modigliani, Aristide Maillol, Fernand Léger oder Bernhard Hoetger. Und sie widmet sich dem kulturellen Kontext dieser Zeit – der Musik, dem Theater, dem Tanz – und lädt die Besucher zu einer audiovisuellen Zeitreise in das Paris vor 100 Jahren ein. Zur Ausstellung „100 Jahre Lehmbrucks Kniende - Paris 1911“ findet im Lehmbruck-Museum eine Reihe von Sonderveranstaltungen, Workshops und Führungen statt, die durch Kooperationen unter anderem mit den Duisburger Philharmonikern, dem Filmforum Duisburg und der Deutschen Oper am Rhein ermöglicht wird.

LehmbruckMuseum
Düsseldorfer Straße 51
47049 Duisburg
Tel. 0203/283 3138
Öffnungszeiten:
Mo + Di
für angemeldete Gruppen
Mi, Fr + Sa 12 bis 19 Uhr
Do 12 bis 21 Uhr

► www.lehmbruckmuseum.de

MAILLOL UND DENIS – EINE KÜNSTLER-FREUNDSCHAFT

bis 8. Januar 2012

Der Titel dieser spannenden Ausstellung, die zum 150. Geburtstags von Aristide Maillol (1861-1944) im Clemens Sels Museum stattfindet, ist Programm. So widmet sich das

feine kleine Neusser Museum der Künstlerfreundschaft zweier Wegbereiter der Moderne, des Bildhauers Aristide Maillol und des Malers und Theoretikers der Künstlergruppe Nabis, Maurice Denis (1870-1943), deren gegenseitige Bedeutung und Einflussnahme bislang keine Ausstellung ausgerichtet wurde, nicht einmal in Frankreich. Die kostbaren figurativen Gemälde und Skulpturen gesellen sich zu den schon im Besitz des Museums befindlichen Schätzen, die aus dem Frankfurter Städel, den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, der Nationalgalerie und aus Privatsammlungen kamen. Beide Künstler malten zunächst ornamental und flächig, ohne Tiefenräumlichkeit. Infolge eines schweren

Augenleidens wandte sich Maillol ganz der Bildhauerei zu. Maillol und Denis begegneten einander in den 1890er Jahren. Ab 1904 trafen sie sich regelmäßig im Salon oder in der Galerie Vollard.



links: Maurice Denis, Porträt des Künstlers mit Büste von Aristide Maillol, um 1908, Privatsammlung, © VG Bild-Kunst, Bonn 2011;

rechts: Maurice Denis, Porträt Aristide Maillol, um 1907, Privatsammlung, © VG Bild-Kunst, Bonn 2011

Maillol übte Einfluss auf Denis auf. Denis vermittelte seinem Freund den Sammler Harry Graf Kessler. Von 1908 arbeiteten sie bis 1911 an einem gemeinsamen Großauftrag des russischen Sammlers Iwan Morosow. Beide Künstler bevorzugten füllige Frauen als Motive. Denis bindet seine Ehefrau Marthe farbig in die Natur ein, während Maillol die Körperfülle seiner Ehefrau Clothilde modelliert.

Clemens Sels Museum Neuss
Am Obertor
41460 Neuss
Tel. 02131/904142
Öffnungszeiten:
Di bis Sa von 11 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertags von
11 bis 18 Uhr

► www.clemens-sels-museum.de

ART UND DESIGN FOR ALL

18. November 2011 bis

15. April 2012

Die Ausstellung illustriert den Einfluss des Victoria and Albert Museum in London, des weltweit führenden Museums für Kunst und Design. Seine Entstehung verdankt es dem kommerziellen Erfolg der Londoner „Exhibition of the Works of Industry of All Nations“ von 1851, der ersten Weltausstellung. Im Jahre 1857 eröffnete Queen Victoria das South Kensington Museum, die Vorgängerinstitution des V&A. Schon bei seiner Gründung galt das Museum als vorbildhafte und publikumsorientierte Bildungseinrichtung. Seine Sammlungen förderten die ästhetische Qualität britischer Manufaktur-

und Industrieprodukte und dienten auch als Schule des öffentlichen Geschmacks. „Art and Design for All“ rekonstruiert die ursprünglichen Sammlungsschwerpunkte des Victoria and Albert Museum und verdeutlicht seine innovative Konzeption und seinen Vorbildcharakter. Besondere Aufmerksamkeit kommt Victorias Ehemann, dem Prinzgemahl Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, zu, einem Absolventen der Bonner Universität und dem eigentlichen Gründer des Museums. Für diese in Deutschland einmalige Schau, die die traditionsreiche Reihe der „Großen Sammlungen“ in der Bundeskunsthalle fortsetzt, leiht das Victoria and Albert Museum zum ersten Mal in seiner Geschichte fast 400 Objekte aus: Meisterwerke der schönen und angewandten Künste – Möbel, Keramik, Porzellan, Textilien, Skulpturen und Schmuck – sowie Schätze aus Indien, China, Japan und dem Mittleren Osten. Sie werden durch weitere erlesene Leihgaben aus der Royal Collection, dem Berliner Kunstgewerbemuseum und dem Museum für Angewandte Kunst in Budapest ergänzt.

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
Friedrich-Ebert-Allee 4
53003 Bonn
Tel 0228/9171-0
Öffnungszeiten
Di und Mi von 10 bis 21 Uhr,
Do bis So und an Feiertagen von
10 bis 19 Uhr

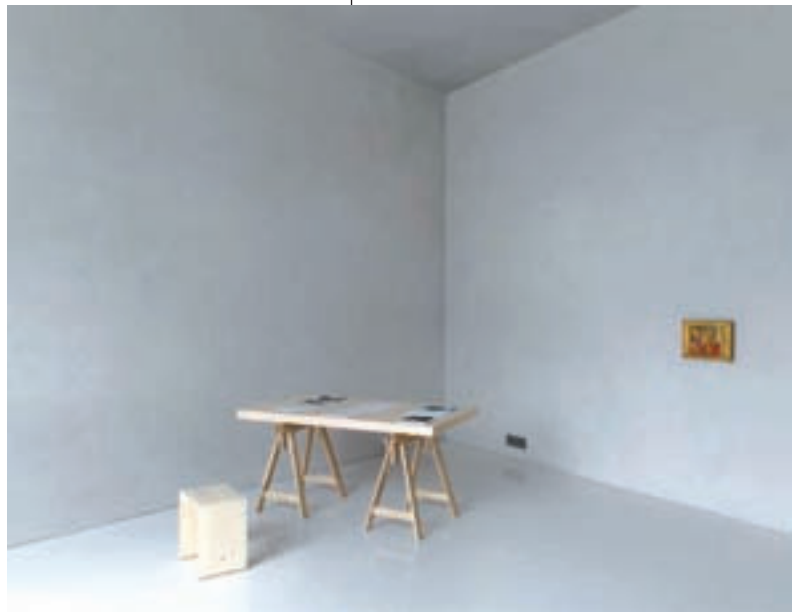
► www.bundeskunsthalle.de

„DENKEN“ DIE 5. JAHRES- AUSSTELLUNG IN KOLUMBA

bis zum kommenden Jahr

„Die reine Vernunft ist als reine Vernunft ungenießbar“, beginnend mit dem Satz aus einer Arbeit von Bernhard Johannes Blume, geht die Ausstellung verschiedenen Formen des Denkens neben der „reinen Vernunft“

erfährt, wäre eine solche Kultur nicht vorstellbar. Die Ausstellung endet in den drei Turmräumen auf ganz unterschiedliche Weise: Als Raum einer privaten Andacht über die Vergänglichkeit, über Leben und Tod; als poetischer Hinweis auf die Welt der Phantasie und auf die künstlerische Fähigkeit, dem Unvorstellbaren Raum zu geben; als Klangerlebnis, dem mit Worten nicht beizukommen



nach, die eine künstlerische Form gefunden haben. Zeitlich stehen die Symbole, Denk- und Andachtsbilder des Mittelalters am Anfang einer abendländischen, vom christlichen Glauben geprägten Kultur von Welterfahrung und Weltvorstellung, die in der zeitgenössischen Kunst vom Denken der Hände bis zu minutiös entwickelten Strukturen reicht. Ohne das Medium Buch, das eine besondere Würdigung in der Ausstellung

ist. „denken“ stellt die Frage nach dem Erkenntnispotential von Kunst. Im Zeitalter von Information und Kommunikation soll wieder Kontemplation und Dauer ins Spiel gebracht und danach gefragt werden, ob darin nicht prinzipielle Voraussetzungen des Denkens zu sehen sind, zumindest aber Voraussetzungen eines Denkens, das befähigt ist, naturwissenschaftliches, politisches und gesellschaftliches Denken etc. zu er-



Edward Hodges
Baily,
Prinz Albert.
1841, Marmor.

gänzen und zu bereichern. Die Ausstellung lässt Kunst als einen der wenigen Denkräume erleben, der nicht zweckorientiert ist und sich der Forderung nach immer stärkerer Effizienz widersetzt. Künstler/innen forschen im eigenen Auftrag, getrieben von ihrer Neugierde und dem Anliegen, die sie umgebende Welt in Erfahrung zu bringen. Sie forschen häufig genug unabhängig von öffentlichen Reaktionen, umkreisen mit ihrem Werk in größter Kontinuität über Jahrzehnte eine sie interessierende Fragestellung, die sich in ihren Werken mitteilt. Beschäftigt mit existenziellen Fragen finden Künstler/innen zu Antworten, die aufgrund ihrer radikalen Subjektivität authentisch sind und eben dadurch gesellschaftlich relevant werden. Intuitiv erfahrbar führen sie uns in Erlebnis- und Erfahrungsräume, in denen die an Vernunft gebundene Sprache der Worte versagt.

Werke und Werkgruppen werden gezeigt von: Josef Albers, Birgit Antoni, Monika Bartholomé, Krimhild Becker, Victoria Bell, Joseph Beuys, Bernhard Johannes Blume, John Cage, Olaf Eggers, Bill Fontana, Lutz Fritsch, Franz Ittenbach, Hans Josephsohn, Konrad Klapheck, Jannis Kounellis, Attila Kovács, Dieter Krieg, Thomas Lehnerer, Bernhard Leitner, Rune Miels, Thomas Rentmeister, Richard Serra, Antoni Tàpies, Peter Tollens, Manos Tsangaris, Josef Wolf,

Peter Zumthor. Es ist eine Ausstellung über Wege, die Welt zu erfahren.

KOLUMBA Kunstmuseum des Erzbistums Köln
Kolumbastraße 4
50667 Köln
Tel. +49(0)221/933193-0
Öffnungszeiten:
täglich von 12 bis 17 Uhr,
Do bis 19 Uhr
Di geschlossen

► www.kolumba.de

SAMURAI, BÜHNENSTARS UND SCHÖNE FRAUEN

Unter der Schirmherrschaft des Japanischen Generalkonsulats Düsseldorf

bis 15. Januar 2012

Anhand von 80 Werken gibt die Ausstellung einen interessanten Einblick in das vielfältige Schaffen der Meister der japanischen Farbholzschnitte Kunisada und Kuniyoshi. Die Blätter entführen den Betrachter in eine farbenreiche, fantasievolle Traumwelt und wirken gelegentlich wie frühe Beispiele der heute so beliebten Manga. Zu sehen sind Schauspielerbildnisse, Theaterszenen und Heldendarstellungen beider Meister, außerdem Scherz- und Katzenbilder sowie Zeichnungen von Kuniyoshi. Anfang der 1960er Jahre erhielt das Museum eine umfangreiche Schenkung japanischer Farbholzschnitte - die sog. ukiyo-e. Unter diesen Werken befinden sich rund



220 Arbeiten der Zeichner Kunisada (1786-1865) und Kuniyoshi (1798-1861), die sich beide in ihren Werken durch fein abgestimmtes Kolorit und expressive Gesten der Dargestellten auszeichnen. Durch das sammlerische Geschick des Stifters Dr. Hans Lühdorf bietet sich in der Düsseldorfer Ausstellung die seltene Gelegenheit, Schauspielerdarstellungen und gemeinsam illustrierte Folgen der beiden Künstler direkt miteinander zu vergleichen.

Aus heutiger Sicht wirken die Blätter wie frühe Beispiele der heute so beliebten Mangas. Nicht zuletzt deshalb gewinnen beide Künstler auch international wieder mehr und mehr an Beachtung. Während sich Kunisadas Ruf auf Schauspielerporträts gründet, ist Kuniyoshi vor allem für seine Krieger- und Heldendarstellungen berühmt. Beide Künstler griffen auf europäische

Einflüsse wie die Zentralperspektive zurück und machen es so dem westlichen Publikum leicht, Zugang zu ihren Werken zu finden.

Museum Kunst Palast

Kulturzentrum Ehrenhof

Ehrenhof 4-5

40479 Düsseldorf

Tel. 0211/8990200

Öffnungszeiten

Mo bis Fr 8 bis 18 Uhr

Tel. 0211/8924242

(Sa+So Infoband)

Di, Mi, Fr bis So 11 bis 18 Uhr

Do 11 bis 21 Uhr

► www.smkp.de

LVR-LandesMuseum Bonn

Fotografischer Herbst

bis 16.11.2011

Dokumentar fotografie Förderpreise 08 der Wüstenrot Stiftung

29.09. – 20.11.2011

Bonn – Witzenhausen – Berlin:
Ein fotografischer Roadtrip
Die GIZ zu Gast

19.10. – 13.11.2011

Am Rande des Ozeans
Werner Kissling/ Martin Rosswog – Fotografien

www.landesmuseum-bonn.lvr.de

Foto: Steffi Klammann